

Drehwerk, zwei Stuhlfabriken und eine Pappenfabrik. In diesen Anlagen sind gegenwärtig 33 Arbeiter beschäftigt. An Grundeigentum besitzt die Gemeinde 4 ha 14 ar Feld. Die Aufbringung der Steuern geschieht zu $\frac{1}{3}$ nach dem Einkommen und zu $\frac{2}{3}$ nach den Steuereinheiten, deren Zahl 6612 beträgt. Die Höhe der Staatssteuern beträgt 1030 Mark, die der Gemeindeabgaben 1794 Mark.

Bis zum Jahre 1841 besuchten die Schulkinder von Neuwernsdorf im Sommer die hiesige Schule, während die Kinder im rauhen Winter in einem Privathause zu Neuwernsdorf von einem dazu tauglichen Einwohner (zuletzt von dem Erbangehörigen Gotthelf Daniel Reichelt daselbst, gest. 1866) unterrichtet wurden. Im genannten Jahre 1841 zweigte sich Neuwernsdorf mit Kauschenbach von hiesiger Schulgemeinde ab, erbaute sich ein eignes Schulhaus, welches am 29. März 1841 durch Sup. M. v. Zobel aus Frauenstein feierlich eingeweiht wurde. Die Schülerzahl betrug damals 83, während sie jetzt auf 116 gestiegen ist.

Im Jahre 1863 wurde auf dem Schulhause ein Glockenturm mit Uhr errichtet und in demselben eine kleine Glocke mit der Inschrift: „Bete

und arbeite“ aufgehängt. Ferner wurde im Jahre 1886 durch einen Anbau die Schulstube vergrößert und vorschriftsmäßig hergestellt. Im Jahre 1889 schenkte der dortige Pappenfabrikant Heinrich Hambeck der Schule eine neue Turmuhr; und im Jahre 1894 stiftete der aus Neuwernsdorf stammende Bürger Zwickaus, Karl Meyer, der Schule ein schönes Harmonium.

Die Namen der Lehrer, welche bis jetzt an der Schule zu Neuwernsdorf angestellt waren, sind folgende: 1841 Joh. Karl Gottlob Kuhlitz, Vikar, 1843 Karl Gotthelf Ufer, 1851 Karl Julius Hugo Köhler, 1863 Ernst Anton Meyer, 1871 Julius Eduard Pilz, Vikar, 1872 Karl Gustav Tittel, 1874 Julius Glas, Vikar, 1875 Christian Friedrich Hermann Frenzel, 1877 Theodor Herzog.

Der eine halbe Stunde thalabwärts an der Flöha gelegene Ortsteil Kauschenbach besteht nur aus 5 Wohnhäusern, darunter eine größere Mehl- und Brettmühle. Seit einigen Jahren hat auch wiederum, wie bereits in früheren Jahren, der auf dem nahen Einsiedler Staatsforstrevier angestellte Königl. Förster seinen Wohnsitz hier.

E. Köhler, P.



Die Parochie Clausnitz.

Clausnitz im Erzgebirge, ein ausgedehntes Kirchdorf in der Ephorie Freiberg, erstreckt sich in einer Länge von 6 km von der Gebirgshöhe bis zum linken Ufer der Mulde herab und bildet mit dem nahe bei dem Bahnhof Bienenmühle gelegenen Ortsteile Neuclausnitz eine Parochie für sich. 7 km von Sayda entfernt, wird das Dorf von der Kunststraße durchschnitten, welche von Sayda nach Frauenstein führt. Es liegt im Bezirke der kgl. amts-hauptmannschaftlichen Delegation und des kgl. Amtsgerichts zu Sayda und gehörte früher zu der jetzt nicht mehr bestehenden Ephorie Frauenstein. Im niedern Teile, ganz nahe der Mulde, durchschneidet die von Freiberg nach Moldau in Böhmen führende Eisenbahn den Ort, dessen

Flurgrenze den die nächste Bahnstation bildenden Bahnhof Bienenmühle berührt.

Der Flächeninhalt der Gemeindeflur beträgt 1406 Hektar 48 Ar, die Zahl der Grundsteuereinheiten 33 365,16. Das Dorf enthält 171 bewohnte Häuser, nämlich 44 Güter, 75 Feldwirtschaften und 52 Häuser ohne zugehöriges Feld. Die Seelenzahl der Gemeinde betrug bei der neuesten Zählung 1317, darunter 1309 evangelisch-lutherische.

Clausnitz ist eins der ältesten Dörfer des Erzgebirges. Da der Ortsname auf slavischen Ursprung hinweist, so ist die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß es von slavischen Familien gegründet wurde, die sich während der gewaltsamen Heiden-